

Kirche in WDR 4 | 20.09.2022 08:55 Uhr | Dr. Barbara Schwahn

Kinder, Kinder

Guten Morgen,
heute ist Weltkindertag. Der erinnert daran: Kinder haben ihre eigenen Rechte. Zwei davon sind mir aktuell sehr wichtig.

Kinder brauchen besonderen Schutz im Krieg und auf der Flucht. Alle zehn Sekunden stirbt ein Kind unter fünf Jahren auf der Welt an den Folgen von Hunger. Mehr als 130 Millionen. Hunger, der auch durch Krieg und Vertreibung mit verursacht wird. Wie viele Kinder sterben auf der Flucht oder verlieren unterwegs Eltern und Geschwister. Oder sie werden mit Verwandten in Sicherheit gebracht und werden so gezwungenermaßen von den Eltern getrennt, um zu überleben. So viele werden traumatisiert oder verstümmelt durch Bombenangriffe oder beim Spielen auf vermintem Gelände und für ihr Leben beschädigt. Keinen Schutz haben die "fast-noch-Kinder" die gerade in einem Krieg vor unserer Haustür bei Kämpfen verheizt werden.

Ein weiteres wichtiges Kinderrecht: Kinder müssen vor körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt geschützt werden. Erst im Jahr 2000 wurde in Deutschland das "Recht auf eine gewaltfreie Erziehung" festgeschrieben. Bis dahin waren Schläge als "Erziehungsmaßnahme" nicht verboten. (1)

Und heute: immer mehr Missbrauchsfälle kommen ans Licht. Unbeschreibliches Leid. Gerade deshalb ist dieser Weltkindertag so wichtig. Um uns ins Gewissen zu reden. Jedes Kind, dem so Gewalt angetan wird und dessen Leben zerstört wird, ist ein Kind zu viel. Für mich ist es schwer zu ertragen, dass so etwas auch in den Kirchen geschehen ist und auch heute womöglich noch geschehen kann. Ein neugeborenes, schutzbedürftiges Kind steht am Anfang und im Zentrum unseres Glaubens. Schließlich glauben Christinnen und Christen, dass Gott in dem Kind Jesus in diese Welt gekommen ist. Gott zeigt damit, dass ihm die Kinder am Herzen liegen und dass wir gerade von den Kindern so viel lernen können für unser Miteinander. Und schließlich hat sich Jesus als Erwachsener für Kinder eingesetzt. Er hat es nicht zugelassen, dass seine Anhänger die Kinder wegschicken wollten, damit sie nicht stören, wenn der große Meister spricht. (Basis-Bibel, Markus 10,14) Doch was Schutzbefohlenen in kirchlichen Einrichtungen angetan wurde und wird, ist nicht zu entschuldigen. Viel zu viele Erwachsene tragen diese schreckliche Erfahrung seit Kindertagen mit sich herum und haben nur zu oft niemanden gefunden, der ihnen geglaubt hat. Christinnen und Christen sind keine Heiligen, keine besseren Menschen. Und doch: Wir

haben einen hohen moralischen Anspruch an unser Handeln, wenn wir uns an Gottes Geboten und Jesu Worten orientieren. Und wer in die Kirchen und kirchlichen Einrichtungen kommt, vertraut darauf: Hier ist ein geschützter Raum, hier ist mein Kind gut aufgehoben. Und so ist es ja auch in der Regel.

Die Erschütterung ist dann umso größer, wenn das Vertrauen missbraucht wird. Falls dann doch mal eine Grenze überschritten wird, wenn ein Kind zum Essen gezwungen oder geschlagen wird, wenn es sexuell belästigt oder seelisch verwirrt und ausgenutzt wird. Gut, dass wir in unseren Gemeinden jetzt Schutzkonzepte erarbeitet haben. Damit wir alle sensibel werden für grenzüberschreitendes Verhalten, es bei uns selbst rascher wahrnehmen und erkennen, wo unser Einschreiten nötig ist, wenn wir es woanders sehen oder vermuten.

Das Recht der Kinder auf Schutz und Fürsorge – daran will ich mich heute besonders erinnern lassen und Mut machen, sich dafür einzusetzen, wo immer einem Kind Unrecht geschieht.

Es grüßt Sie,
Ihre Barbara Schwahn, Krefeld.

(1) <https://www.menschenrechte.jugendnetz.de/menschenrechte/kinderrechte/> (letzter Abruf 01.09.22)

Redaktion: Landespfarrerin Petra Schulze